

## Handwerker und Kaufmann.

Im Mittelalter war die Tuchmacherei das vorzüglichste Gewerbe in der Lausitz, neben dem sich besonders Brauer, Fleischhauer, Bäcker, Schuhmacher, Schmiede, Gerber, wohl auch Schneider und Büttner häufig hervorthaten. Der damalige Gewerbezwang und Kastengeist beschränkte die Zahl der Gewerbetreibenden nach Möglichkeit, schloß bekanntlich auch mehr oder weniger Juden und Wenden aus. Häufig befriedigte ein Handwerk zugleich mehrere Lebensbedürfnisse. Was die innere Gestaltung anbetrifft, so war der Begriff einer Gewerbsgilde enger als der Innungsbegriff. Die Schneiderinnung begriff z. B. die Mützenmacher, die Schmiedeinnung wieder die Schlosser, Kupfer-, Nagelschmiede u. in sich, während die Schuhmacher die meisten Lederarbeiter repräsentirten. Besonders gefördert wurden die Gewerbe durch das Meilenrecht, nach welchem innerhalb einer Meile um die Stadt kein städtisches Gewerbe betrieben werden durfte.

Die höchste Stufe auf der Staffel des städtischen Gewerbslebens — so erläutert ein kundiger Forscher diese Verhältnisse — nahmen die Kaufmannsgilden ein, die wir in der großartigsten Entfaltung in den Hansestädten antreffen. Da unter den Niederlausitzischen Städten wenigstens Guben in Verbindung mit der Hanse stand, so möge dieser größten und glänzendsten Gattung der Gilden, deren Mittelpunkt und Versammlungsort das Kaufhaus war, und deren Glieder eigentlich die patrizischen Stadtgeschlechter ausmachten, welche hauptsächlich die Rathsstühle besetzten, kurz gedacht werden.

Sie gewährten weithin dem Handel Sicherheit und Solidität, besonders in den Seestädten, an der Ost- und Nordsee; unter ihrer Hegide gingen die Waaren ein und aus, ab- und zureisende Kaufleute wurden eingeführt und gewannen bald Bekanntschaft und Absatz, mußten sich aber auch allen, auf die Reellität der Geschäfte berechneten Gesetzen unterwerfen. Die Kaufhäuser erscheinen zugleich als die vornehmsten Sammelplätze der Geselligkeit. Waffenspiel und Waffentanz wurden hier auf